



AKTUELLES AUS BAYERN, HESSEN UND THÜRINGEN IM NOVEMBER UND DEZEMBER 2016

Rundblick Rhön



Biosphärenreservat
1991 - 2016 Rhön



Editorial

Mit dieser Ausgabe des *Rundblick Rhön* schauen wir auf die Monate November/Dezember 2016 zurück. Nach einem ereignisreichen Jahr ist es im Spätherbst und Winter in der Rhön doch etwas ruhiger geworden. Gleichwohl gibt es einiges zu berichten. Lesen Sie selbst.

Zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen zudem eine unerfreuliche Veränderung mitteilen: Aufgrund der angespannten Haushaltslage im Budget für länderübergreifende Aufgaben haben die Vertreter der zuständigen Ministerien und die drei Verwaltungsstellenleiter beschlossen, den Mediendienst für das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön bis auf Weiteres nicht weiterzuführen.

Wir danken allen unseren treuen Lesern unseres Online-Magazins für ihr Interesse und die zahlreichen positiven Rückmeldungen in den vergangenen Jahren. Die Artikel unserer zusammenfassenden monatlichen Rückschau haben stets rege Verbreitung gefunden.

Wir wünschen Ihnen alles Gute für das Jahr 2017. Bleiben Sie dem UNESCO-Biosphärenreservat Rhön verbunden!

Torsten Raab, Michael Geier, Karl-Friedrich Abe



Inhalt

S. 4

Fledermäuse im Winterschlaf: Bestandskontrolle der Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz Fulda*

Wo überwintern welche Fledermäuse ...

S. 5

Der „Wilde von Frauenroth“: Prächtige neue Apfelsorte im Hausener Streuobst-Sortengarten*

Weil es wichtig ist, das genetische Potenzial zu erhalten ...

S. 7

Know-how für den „Schutz der Nacht“: Workshop „Licht“ des Vereins Sternenpark Rhön*

Was man als Freund der Nacht wissen sollte ...

S. 8

Gemeinsam für den „Schutz der Nacht“: Hausen und drei Nachbarkommunen setzen auf optimierte Beleuchtung*

Wie man mit Entschlossenheit eine Menge erreichen kann ...

S. 9

Kommunen im Porträt (1): Wollbach*

S. 11

Kommunen im Porträt (2): Fuchsstadt*

S. 13

Die Rhön ohne Worte: Barrierefreie Lehrfilme in Gebärdensprache uraufgeführt*

Weil es auch ohne Worte geht ...

S. 15

Kurz berichtet*

Hinweis:

*Der Rundblick Rhön berichtet über wichtige Ereignisse des Vormonats. In einigen Fällen sind Pressemitteilungen integriert, die den Medien bereits ereignisnah zugegangen sind. **Zuvor noch nicht veröffentlichte Artikel sind mit * gekennzeichnet.** Alle hier enthaltenen Texte und hochauflösende Fotos (mit Urheberangabe) werden auf Anfrage gern honorarfrei zur Verfügung gestellt (presse@brrhoen.de).*

Fledermäuse im Winterschlaf: Bestandskontrolle der Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz Fulda



Große Mausohren im Winterschlaf (Foto: Holger Matzke)

Kurz vor Weihnachten beginnen im hessischen Teil des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön die jährlichen Winterzählungen der Fledermäuse. Die ehrenamtlichen Fledermausschützer hoffen, dass sich die positiven Bestandsentwicklungen der letzten Jahre fortsetzen und sich vor allem der Aufwärtstrend bei seltenen Arten wie der Mopsfledermaus bestätigt.

Seit 2002 kontrollieren in jedem Winter die Mitglieder der Arge Fledermausschutz, in Zusammenarbeit mit dem NABU Kreisverband, Rangern des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön und Mitarbeitern des Forstamtes, die fast 40 bekannten Felsenkeller und Bergwerksstollen im Landkreis Fulda und speziell im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön. Dabei wird auch der in der kalten Jahreszeit für Radfahrer gesperrte Milseburgtunnel mit einbezogen.

In der Region überwintern regelmäßig zehn der 19 in Hessen vorkommenden Fledermausarten. Im Milseburgtunnel konnten bisher neun Fledermausarten nachgewiesen werden, was diesen zum artenreichsten Winterquartier in Hessen macht. Insgesamt wurden im letzten Winter 353 Fledermäuse im Landkreis Fulda gezählt.

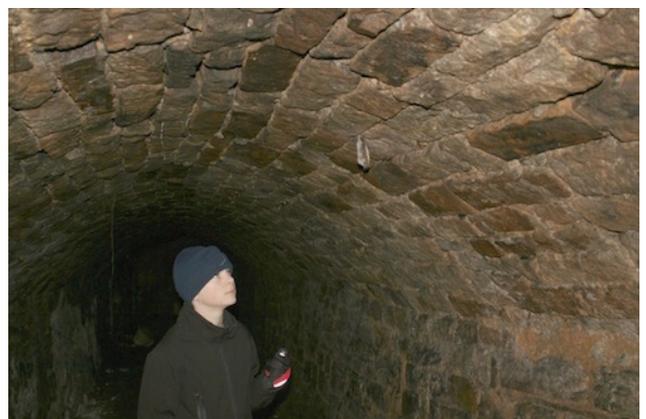
Eine der seltensten Fledermausarten im Landkreis ist die stark vom Aussterben bedrohte Mopsfledermaus. Im Winter 2011/2012 konnte erstmals ein Exemplar dieser Fledermausart im Milseburgtunnel nachgewiesen werden. Seitdem sind die Bestandszahlen stetig gestiegen. Im letzten Winter hatten zwölf Mopsfledermäuse den Tunnel als Winterquartier aufgesucht.

Stefan Zaenker, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz, macht für diese positive Entwicklung vor allem die intensiven Schutzmaßnahmen verantwortlich. Gerade die Mopsfledermaus ist wie kaum eine andere Art auf unberührte Waldgebiete mit großen Altholzbeständen angewiesen. Die Ausweisung der neuen Kernzonen im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön hat dazu ebenso beigetragen wie die vom Forstamt Hofbieber übernommene Artenpatenschaft für die Mopsfledermaus.

Neben der Mopsfledermaus kommen regelmäßig folgende Arten als Überwinterer in den Untertagequartieren des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön vor: Bechsteinfledermaus, Braunes Langohr, Breitflügelfledermaus, Fransenfledermaus, Graues Langohr, Große Bartfledermaus, Großes Mausohr, Kleine Bartfledermaus, Wasserfledermaus und Zwergfledermaus.

Mehr Infos zum Fledermausschutz in unserer Region findet man auf der Website der Arbeitsgemeinschaft unter:

www.fledermausschutz-fulda.de



Fledermauskontrolle in einem Felsenkeller in der Rhön (Foto: Stefan Zaenker)



Starthilfe: Dr. Doris Pokorny und die örtlichen Akteure

Der „Wilde von Frauenroth“: Prächtige neue Apfelsorte im Hausener Streuobst- Sortengarten

Noch ist sein Stamm nur wenige Zentimeter dick, doch er wird seine Art erhalten: Feierlich wurde am 30. November 2016 der erste Abkömmling des „Wilden von Frauenroth“ im Streuobstdorf Hausen gepflanzt. Wie der Name schon anklingen lässt, ist dieser imposante alte Mutter-Baum ganz ohne menschliches Zutun wild entstanden. Um sein Erbgut auch für die Zukunft zu bewahren, wurde nun ein neuer junger Baum im Streuobst-Sortengarten von Hausen „ausgewildert“. Funktionsträger wie Interessierte aus der Region waren zu diesem „Geburtstag“ geladen.

Der eigentliche „Wilde“ steht viele Kilometer entfernt auf einer Weide in der Gemarkung Frauenroth (Burkardroth). Über Jahre fand er dort wenig Beachtung. Erst im Rahmen des Projekts *Dokumentation Historischer Kulturlandschaften* in der Marktgemeinde Burkardroth wurde das Bearbeiterteam Dr. Thomas Büttner und Armin Röhrer auf den mächtigen Apfelbaum aufmerksam. Ein passender Name „Der Wilde von Frauenroth“ war rasch gefunden, als sich herausstellte, dass es sich um eine genetisch völlig neue Sorte handelte. So sind Herkunft und Entstehung im Namen verankert.

„Ein solcher Wildling aus zwei Kulturapfelsorten ist etwas ganz Besonderes“, erklärt Adam Zentgraf, Hauptinitiator des Streuobstlehrpfads und Naturschutzbeauftragter des Rhönklubs. „Um die Sorte für die Zukunft zu bewahren, haben wir also im Auftrag der Bayerischen Verwaltungsstelle des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön Reiser entnommen und einen jungen Baum veredelt. Dadurch haben wir den Baum genetisch abgespeichert. Und das gerade rechtzeitig, denn der alte Wilde ist wohl schon um die 130 Jahre alt.“

Nach der erfolgreichen Veredelung konnte der „junge Wilde“ nun eingepflanzt werden. „Geburtstagsgäste“ waren neben dem Ehepaar Zentgraf Dr. Doris Pokorny (stellvertretende Leiterin der Bayerischen Verwaltungsstelle des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön), Waldemar Bug (Bürgermeister der Marktgemeinde Burkardroth), Fridolin Link (Bürgermeister von Hausen) sowie Roland Lenhart und Franz Peter Ullmann von der Unteren Naturschutzbehörde Bad Kissingen.

„Der Erhalt von Streuobst ist wichtig für die Sortenvielfalt, den Naturschutz, die Landschaftsästhetik – aber auch für unsere Kultur. Es ist sehr schade, wenn alte Bäume der Motorsäge zum Opfer fallen, denn sie sind ein echtes Kulturgut“, sagt Dr. Pokorny. Das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön weist ländereübergreifend noch eine beachtliche Fläche von

1309 ha Streuobstwiesen auf. Hinzu kommen mehr als 180 km Obstbaumreihen, davon allein 116 km im bayerischen Teil.

„Wir sind sehr erfreut über diesen schönen Fund, besonders, weil er unmittelbar am Hochrhöner gemacht wurde“, betont auch Bürgermeister Bug. „Ein zweiter Wanderweg in diesem Gebiet ist bereits in Planung, und wir wollen auch ein Schild vor dem Baum anbringen, um ihm die Aufmerksamkeit zu geben, die er verdient.“

Doch schon jetzt findet die Geschichte des prächtigen „Wilden von Frauenroth“ in der Öffentlichkeit immer mehr Aufmerksamkeit. „Zahlreiche Interessenten haben uns schon nach weiteren Reiseren gefragt“, sagt Ullmann. „Nicht nur von der Unteren Naturschutzbehörde, sondern vor allem auch Privatleute. Dann hätten wir noch mehr dieser mächtigen Bäume im Raum Burkardroth.“

Hausen, die Apfel-Gemeinde

Schon seit Jahrzehnten setzt sich Hausen vor allem für die Erhaltung traditioneller Apfelbäume und ihrer Sorten ein. 1996 wurde *das* Rhöner Apfeldorf zur Modellgemeinde des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön erklärt. Hier wuchsen Bäume wie vor 50, 60 Jahren mit Sorten, die sonst weitgehend verschwunden waren. So entstand die Idee zum Streuobstlehrpfad, der drei Jahre später eröffnet wurde. 1997 fand bereits der erste Apfelmarkt statt, der dieses Jahr zum 20. Mal „seine Pforten öffnete“ und tausende Besucher anlockte.

„Im Supermarkt kriegt man vielleicht fünf verschiedene Sorten Äpfel und alle schmecken ähnlich. In Hausen haben wir über 200 Sorten, von denen wir 30 vertreiben“, berichtet Zentgraf stolz. „Viele davon sind sehr selten und haben nicht einmal einen Namen.“ Gerade alte naturbelassene Sorten überzeugen nicht nur geschmacklich, sondern können überdies auch noch mit einer Vielzahl heilsamer Inhaltsstoffe aufwarten.

Bürgermeister Fridolin Link resümiert: „Wir wollen keine perfekten, polierten Äpfel aus dem Supermarkt. Der Wilde von Frauenroth ist sehr gut bei uns aufgehoben. Hier in Hausen hat er seine neue Heimat gefunden. Der Streuobstlehrpfad mit Sortengarten ist unser Aushängeschild.“

Mit diesen Worten nehmen er und Bürgermeister Bug die Schaufeln in die Hand und setzen den „Jungen Wilden“ in die Erde. Spontan übernimmt Bug die Patenschaft für den Baum. „Nicht als Bürgermeister – sondern als Privatmann“, sagt er.

Der Vorschlag aus der Runde, den Mutterbaum zum Naturdenkmal zu adeln, wird sofort aufgenommen. „Das Projekt findet im Naturschutzbeirat mit Sicherheit höchste Unterstützung“, erklärt Roland Lenhart, Sachgebietsleiter der Naturschutzbehörde Bad Kissingen. „Bei so einer Sache sagt jeder ja. Dann fehlt nur noch die Zustimmung vom Eigentümer und der Baum kann zum *Naturdenkmal* ernannt werden.“



Know-how für den „Schutz der Nacht“: Workshop „Licht“ des Vereins Sternenpark Rhön

Zur Weiterbildung heimischer Sternenführer und Naturführer für den „Schutz der Nacht“ veranstaltete der Verein Sternenpark Rhön e. V. Anfang November 2016 in Bad Brückenau einen fünfstündigen Workshop. Neben den Vereinsmitgliedern waren auch Energieversorger und Elektrobetriebe eingeladen, die für die Installation der öffentlichen Beleuchtung zuständig sind. Die insgesamt 17 Teilnehmer aus Bayern, Hessen und Thüringen zogen anschließend unisono eine positive Bilanz.

Der Workshop hatte folgende Schwerpunkte:

1. Physikalische Aspekte: Das Licht als elektromagnetische Welle, mit Planck-Strahlung, Brechung, Beugung und Farbdigramm (Referent: Werner Klug)
2. Medizinische Aspekte: Die Funktion des Auges und die chronobiologischen Vorgänge in unserem Körper (Referent: Dr. med. Reiner Zorzawy)
3. Der Einfluss von künstlichem Licht auf Pflanzen und Tiere (Referentin: Sabine Frank)
4. Technische Aspekte: Physikalische Eigenschaften von Lichtquellen und lichttechnischen Einheiten (Referent: Werner Klug)

Am Ende des vierten Teils berechneten die Teilnehmer gemeinsam auf Grundlage der EN DIN 13201 und der Beleuchtungsempfehlung für den Sternenpark Rhön eine Beleuchtungsauslegung, um eine Eingangsbeleuchtung an einem Gebäude in der Kernzone E0 des Sternenparks umzurüsten. Das Ergebnis macht deutlich, dass man mit handelsüblichen Leuchten und Lampen an einem Gebäude der Hohen Geba eine sternenparktaugliche Beleuchtung in der nachtfreundlichen Farbe „Amber“ (Bernstein) und mit 1-2 Lux Beleuchtungsstärke auslegen kann. Werner Klug, Koordinator der Veranstaltung, berichtet, dass einige Teilnehmer erstaunt darüber waren, mit wie wenig Leistung (nur 1-2 W) man

auskommt, um die EN DIN 13201 und die Beleuchtungsempfehlungen im Sternenpark umzusetzen.

Der fünfstündige Workshop fand in einem ansprechenden Seminarraum der Stadtwerke Bad Brückenau statt, den Geschäftsführer Günter Schneider für die Veranstaltung kostenfrei zur Verfügung gestellt hatte. Während des Workshops wurden die Teilnehmer von den Stadtwerken mit Getränken und Kuchen versorgt. Für die kurze Mittagspause hatte der Gastgeber einen kleinen Imbiss vorbereitet.

Nach Aussagen von Werner Klug erhielt der Verein nach dem Workshop ausnahmslos positive Rückmeldungen. Es wurde auch angeregt, die Veranstaltung im nächsten Jahr zu wiederholen, um das Know-how um das Thema Licht einem größeren Kreis zugänglich zu machen.

Der gemeinnützige Verein Sternenpark Rhön e.V. hat sich neben der Vermittlung der Himmelskunde vor allem auch den „Schutz der Nacht“ als Vereinsziel gesetzt. Kenntnisse im Bereich Licht und Lichttechnik sind daher von essenzieller Bedeutung. Der Verein arbeitet zusammen mit den öffentlichen, freien und privaten Trägern und Institutionen, die am Aufbau und der Bewahrung des Sternenparks mitwirken und die Ziele des Vereins unterstützen. Der Verein arbeitet ehrenamtlich, gemeinnützig sowie unabhängig und steht allen Interessierten offen. Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 24 Euro.

Unter www.verein-sternenpark-rhoen.de finden sich weitere Informationen sowie die Vereinsatzung und einen Antrag auf Mitgliedschaft



Gemeinsam für den „Schutz der Nacht“: Hausen und drei Nachbarkommunen setzen auf optimierte Beleuchtung

Hauptziel des Sterneparks Rhön ist der „Schutz der Nacht“. Das dient Mensch und Natur und sorgt für einen guten Blick auf den nächtlichen Sternenhimmel. Ob und in welchem Umfang dies gelingt, hängt auch von der öffentlichen Beleuchtung ab, die mit gutem Beispiel vorangehen sollte. Man kann sie heutzutage sowohl effizient und kostensparend als auch umweltgerecht auslegen. Die Apfel-Gemeinde Hausen hat sich auf diesem Gebiet viel vorgenommen.

Bereits seit zwei Jahren laufen in Hausen Versuche mit verschiedenen modernen LED-Leuchten, die vom Überlandwerk Rhön (Mellrichstadt) getestet werden. Damit will die Kommune Energiekosten einsparen. Mitten im Sternepark Rhön gelegen, möchte man aber auch nachtgerecht beleuchten: blendfrei, gut abgeschirmt, mit einer naturgerechten Lichtfarbe und intelligent gesteuert.

Inzwischen haben Bürgermeister Fridolin Link und seine Gremien auch das passende LED-System gefunden, mit dem vorhandene Nostalgie-Leuchten umgerüstet werden können. Einige Muster-Leuchten sind in Hausen bereits im Einsatz.

Der Bürgermeister rechnet vor: „Unsere bisherigen Leuchten brauchen inklusive Vorschaltgerät 95 Watt, nach der Umrüstung sind es dann nur noch knapp 30 Watt.“

Ab 22 Uhr soll die öffentliche Beleuchtung auf 60 Prozent der Leistung heruntergefahren werden, nach 24 Uhr auf 40 Prozent – was mitten in der Nacht vollkommen ausreicht. In Zukunft wird das Licht nur nach unten gerichtet und kann nicht mehr nach allen Seiten abstrahlen. Für die Investition hat die Gemeinde eine Förderung des Bundesumweltministeriums beantragt.

Um die Stückkosten für die LED-Bausätze zu reduzieren, hat der Bürgermeister drei Nachbargemeinden mit an Bord geholt: Fladungen, Nordheim und Sondheim. Durch eine gemeinsame Bestellung der Hardware – insgesamt immerhin 250 bis 300 Stück – können die Anschaffungskosten erheblich reduziert werden.

Sabine Frank, Koordinatorin des Sternepark Rhön, freut sich: „Die von Hausen ausgehende Initiative ist ein sehr positiver Impuls. Wenn das wie geplant umgesetzt wird, ist das ein großer Gewinn für den Sternepark. Und gleichzeitig sparen die Gemeinden auch noch Steuergelder. Besser geht es doch nicht!“

Die von den Rhöner Verantwortungsträgern ins Auge gefasste LED-Leuchten von Aton werden übrigens bereits in der Fuldaer Altstadt eingesetzt. Hier hat die RhönEnergie Fulda insgesamt etwa 500 historische Altstadtleuchten umgerüstet. Die technisch optimierten historischen Leuchten sorgen für ein angenehmes Ambiente, erfüllen alle Anforderungen einer nachtgerechten öffentlichen Beleuchtung und sparen auch noch Kosten.

Kommunen im Porträt:

Wollbach (Rhön-Grabfeld)



Basisfakten

Größe: 758 ha
Zahl der Einwohner: ca. 1.300

Geschichte

Grabfunde aus Jungsteinzeit (4500-1200 v.Chr.)
Grabfunde aus Urnenfelderzeit (1200-700 v. Chr.)
Erste Erwähnung als „Wolpach“ 1220 n.Chr.

Wirtschaftsstruktur

Ländliche Prägung – Handwerk und Dienstleistung
Ärzte, Lebensmittelgeschäft mit Back- und Fleischwaren, Bankfiliale
Kindergarten und Grundschule
Krippe und Hort in Bildungsgemeinschaft

Drei Fragen...

... an **Thomas Bruckmüller**, Erster Bürgermeister seit Mai 2014



Seit dem Sommer 2014 gehört Ihre Kommune zum UNESCO-Biosphärenreservat Rhön. Vorausgegangen ist ein komplexer Abstimmungs- und Entscheidungsprozess auf mehreren Ebenen. Gehörten Sie dabei zu den „Treibern“ oder musste man Sie (und Ihre Gremien) erst überzeugen?

Bruckmüller: Ich selbst (damals noch Gemeinderat) war selbstverständlich für die Erweiterung des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön, lagen Teile des Gemeindegebietes sowieso im Bereich des damaligen „Naturpark Bayerische Rhön“.

Durch die Erweiterung des Gebietes konnte man die Idee des Biosphärenreservates breiter in der Bevölkerung kommunizieren – die Akzeptanz wurde größer – der Name „Reservat“ verlor etwas vom Image eines „geschlossenen Schutzgebietes“ für Ureinwohner.



Was verspricht sich Ihre Kommune vom UNESCO-Biosphärenreservat Rhön? Was haben Sie für Erwartungen an die Zukunft? Und wie waren die Erfahrungen der ersten zwei Jahre?

Bruckmüller: Da sich Wollbach am Rande des Gebietes befindet und sogenannte „Entwicklungszone“ ist, sind die Auswirkungen für unsere Kommune in der Öffentlichkeit nicht sehr stark zu spüren. Der größte Gewinn aus kommunaler Sicht ist das Leitbild und das überregionale, sogar länderübergreifende Netzwerk.

Worin besteht die „Mitgift“ Ihrer Kommune? Warum ist es für das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön ein Gewinn, dass nun auch Ihre Gemeinde dabei ist?

Bruckmüller: Wollbach sieht sich als Bindeglied zwischen dem Naturraum in Richtung Rhön und dem industriellen und städtischen Bad Neustadt. Der Berufsverkehr in Richtung Bad Neustadt und Autobahn und der Freizeitverkehr in Richtung Rhön und Besengau tangiert Wollbach auf der Umgehungsstraße – wir sind, wenn man so will das „Eingangstor“ in die Biosphäre. Kernzonen existieren in Wollbach nicht, da fast die gesamte Flur landwirtschaftlich genutzt wird und nur relativ wenige Waldflächen vorhanden sind.



Fuchsstadt (Landkreis Bad Kissingen)



Basisfakten

Größe: 1.808 ha
Zahl der Einwohner: 1858

Geschichte

806/07: Markung Kissingen und ein Ort „Fahstat“ genannt
907: Erste urkundliche Erwähnung. Kloster Echternach tritt seine Besitzungen an der Saale von Pfaffenhausen bis Euerdorf an das Kloster Fulda ab.
1122: Kloster Aura gegründet
1147: Kloster/Probstei Thulba gegründet.
1469: Conrad Herr zu Bickenbach verkauft das Dorf Fuchsstadt samt Schäferei an das Hochstift Würzburg.
1508/9: Streit Fulda/Würzburg um Gerichtsbarkeit in Fuchsstadt („Untere Dorf“, samt „Schenkstatt“: Gasthaus zum Ross) gehört nach Hammelburg (Fulda); der obere Teil gehört nach Aura (Würzburg).
1613: Fulda verzichtet auf Fuchsstadt zugunsten Würzburgs
1972 (30. Juni): Der Landkreis Hammelburg geht in den Landkreis Bad Kissingen auf.
1978: Verwaltungsgemeinschaft mit Elfershausen

Wirtschaftsstruktur

Erdfunkstelle, breit abgedeckte Versorgung von Handwerkern aller Sparten

Drei Fragen...

...an Peter Hart, Erster Bürgermeister



Seit dem Sommer 2014 gehört Ihre Kommune zum UNESCO-Biosphärenreservat Rhön. Vorausgegangen ist ein komplexer Abstimmungs- und Entscheidungsprozess auf mehreren Ebenen. Gehörten Sie dabei zu den „Treibern“ oder musste man Sie (und Ihre Gremien) erst überzeugen?

Hart: Obwohl die Gemeinde Fuchsstadt keine urtypische Rhöner Gemeinde ist, sondern sich mehr dem Saaletal zugehörig fühlt, waren wir aber von Beginn des Prozesses an Unterstützer. Wir waren der Meinung, dass die Ausweisung von Kernzonen im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön für alle nur Vorteile bringt.



Was verspricht sich Ihre Kommune vom UNESCO-Biosphärenreservat Rhön? Was haben Sie für Erwartungen an die Zukunft? Und wie waren die Erfahrungen der ersten zwei Jahre?

Hart: Neben dem Naturschutz ist sicher der Gedanke, unsere Region weiter touristisch zu erschließen, das wichtigste Entscheidungskriterium gewesen. Ohne Zweifel ist es für unsere Region mit ihren Orten ein erheblicher Zugewinn an Wertschätzung durch die Gäste.

Worin besteht die „Mitgift“ Ihrer Kommune? Warum ist es für das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön ein Gewinn, dass nun auch Ihre Gemeinde dabei ist?

Hart: Wie bereits erwähnt, liegt Fuchsstadt nur am südlichen Rande des Biosphärenreservates, unsere Gemarkung wird nur durch einen verschwindend geringen Teil betroffen. Diese Flächen werden überwiegend landwirtschaftlich genutzt und waren somit für eine Einbringung in eine Kernzone des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön nicht geeignet.





Auftraggeber und Macher: (v. li) Torsten Raab, Martin Kremer, Ehepaar Uhl, Kerstin Emonds, Arnulf Müller und Filmer Julian Witteborn

Die Rhön ohne Worte: Barrierefreie Lehrfilme in Gebärdensprache uraufgeführt

Die Rhön ist ein Erlebnis für alle Sinne. Was aber, wenn Menschen hierher kommen, denen der Hörsinn fehlt? Kann man auch dieser Zielgruppe ohne erläuternde Sprache ökologische Zusammenhänge vermitteln? Man kann: Mit Lehrfilmen in Gebärdensprache. Zwei solche Produktionen sind bereits fertig, eine dritte folgt in Kürze.

Als Dachverband der Nationalen Naturlandschaften setzt sich EUROPARC Deutschland unter anderem auch für barrierefreie – inklusive – Naturerlebnisse ein. Auch Menschen mit einer Behinderung sollen die Möglichkeit haben, die Einzigartigkeit und ökologische Bedeutung der Nationalen Naturlandschaften Deutschlands zu erleben.

Vor diesem Hintergrund wurden in verschiedenen Schutzgebieten Projekte für Menschen mit unterschiedlichen Formen der Behinderung gestartet. Im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön nahm man sich der Aufgabe an, Material für gehörlose und gehörbehinderte Menschen zu schaffen. So entstanden drei jeweils knapp zehnminütige Lehrfilme: eine allgemeine Einführung ins UNESCO-Biosphärenreservat Rhön und jeweils ein Film über das Rote Moor und die Milseburg. Die beiden ersteren wurden im Dezember 2016 im Groenhoff-Haus auf der Wasserkuppe vorgestellt.

Ergänzt werden die Themenfilme durch einen kurzen Lehrfilm für Gästebetreuer, Natur- und Landschaftsführer (Ranger) und Touristiker, der anschaulich in Grundzüge der Gebärdensprache einführt. Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln der Aktion Mensch; die inhaltliche Verantwortung hatte die Hessische

Verwaltungsstelle des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön. Der Caritasverband Fulda stand als fachlicher Ratgeber in Sachen Gebärdensprache zur Seite.

Bei der Präsentation der drei Filme bezeichnete es Torsten Raab, Leiter der Hessischen Verwaltungsstelle, als Glücksfall, zwei gehörlose junge Menschen aus der Rhön gefunden zu haben, die sich als Protagonisten zur Verfügung stellten: Stefanie und Tobias Uhl aus Poppenhausen. Auf sehr sympathische Art und mit erkennbarer Begeisterung führen Sie den Zuschauer durch das jeweilige Thema. Für alle, welche die Gebärdensprache nicht beherrschen, gibt es auch einen Kommentar aus dem Off. So kann sich der hörende Zuschauer ganz nebenbei mit der Gebärdensprache vertraut machen.

Teilhabe ermöglichen

EUROPARC Deutschland sei es wichtig, Menschen mit Behinderung einen Zugang zu den Nationalen Naturlandschaften zu ermöglichen, unterstrich Kerstin Emonds bei der Premiere und lobte die gelungenen Produktionen. Mit den Filmen würde gehörlosen und gehörgeschädigten Menschen Teilhabe ermöglicht. Konzept und Drehbuch für die Filme stammen von dem bekannten Rhön-Fotografen Arnulf Müller, Kameramann war Julian Witteborn von der Witteborn Videoproduktion in Künzell, der u. a. auch spektakuläre Luftaufnahmen einer niedrig fliegenden Drohne einsetzte.

Stefanie und Tobias Uhl zeigen in den Filmen, dass man die meisten Zusammenhänge sehr wohl in Gebärdensprache ausdrücken kann – auch wenn dies bisweilen gar nicht so einfach war. Noch nie zuvor hatten die Uhls in Gebärden erklären müssen, was es etwa mit dem Sonnentau, der im Roten Moor vorkommenden fleischfressenden Pflanze, auf sich hat. Das sei für sie eine Herausforderung gewesen, sagte Stefanie Uhl. Nur bei einigen schwierigen Ausdrücken und Eigennamen musste man dann doch den Weg des Buchstabierens mit dem etablierten Fingeralphabet wählen.

Für alle lehrreich

Einen ganz anderen Ansatz als die Filme zu Rhöner Themen hat die Einführung in die Gebärdensprache. Hier vermittelt die Gebärdensprachlerin Antje Berk einige wichtige Gebärden, zum Beispiel „Herzlich Willkommen“, „Viel Spaß“, „Achtung“, „Bitte“ und „Danke“. Mit etwas Übung können Betreuer und Führer gehörlosen Teilnehmern vermitteln, dass sie willkommen sind.

Erfreut über die in jeder Hinsicht sehenswerten filmischen Ergebnisse der etwa andert-halb-jährigen Arbeit zeigte sich auch Martin Kremer, Geschäftsführer des Vereins Natur- und Lebensraum Rhön. Alle Beteiligten hätten bei diesen Projekten sehr viel gelernt.

Die Rhönfilme und der Einstieg in die Gebärdensprache sollen auf vielfältige Weise deutschlandweit zum Einsatz kommen und zu weiteren Projekten dieser Art motivieren.

Kurz berichtet

Jürgen Krenzer ist Apfel-Winzer des Jahres 2016/2017 Auszeichnung geht erstmals in die Rhön

Am 20. November verlieh die Apfel-Compagnie, der Förder- und Freundeskreis der hessischen Apfelweinkultur, zum vierten Mal die Auszeichnung „Apfel-Winzer des Jahres“. Jürgen H. Krenzer aus Seiferts holte den Titel erstmals ins UNESCO-Biosphärenreservat Rhön.

Die Auszeichnung wird jährlich dem hessischen Apfel-Winzer verliehen, welcher mit großem unternehmerischen Elan und einem hohen kreativen Anspruch die qualitative Entwicklung des Apfelweins vorantreibt. Weitere wichtige Kriterien für die Fachjury sind die Sicherung und der Erhalt der hessischen Streuobstwiesen.

Die Trophäe namens „Eric“, wurde nach dem wohl kreativsten Apfel-Winzer Frankreichs benannt. Mit seiner zukunftsorientierten Entwicklung ist Eric Bordelet ein wichtiges Vorbild für die neue Generation der hessischen Apfel-Winzer.

„Kaum ein Apfelwinzer ist so experimentierfreudig wie Krenzer“, so Andreas Eggenwirth, Vorsitzender der Apfel-Compagnie in seiner Laudatio.

Erstmals in 2008 und letztmals im Jahre 2014 erhielt Jürgen H. Krenzer darüber hinaus den begehrten Pomme d'Or (Goldenen Apfel) von der Apfel-Compagnie: War es in 2008 eine Cuvée von Boskoop & Kaiser Wilhelm, überzeugten zuletzt der Apfelscherry „Klimawandel“ und der „Eisapfel“ die fachkundige Jury.

In seiner Funktion als Vorsitzender der Rhöner Apfelinitiative setzt sich Jürgen H. Krenzer seit vielen Jahren für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Streuobstwiesen ein. Dass seine Leidenschaft für Rhöner Äpfel ihm nun auch noch zu der Auszeichnung „Apfel-Winzer des Jahres“ verhilft, macht ihn besonders stolz. „Diese Auszeichnung ist eine Hommage an die wertvollen Rhöner Streuobstwiesen. Mit über 500 Apfelsorten sind sie eine besonders bunte Spielwiese für originelle Apfelwein-Produkte, die es nur in der Rhön gibt“, so Krenzer.

Weitere Informationen:
Apfel-Compagnie e.V., Andreas Eggenwirth,
Telefon 069/621753, www.apfelcompagnie.de
Krenzers Rhön www.rhoenerlebnis.de



Urlaub auf dem Bauernhof mit W-LAN & Co. Interessante Infoveranstaltung

In Zeiten von schlechten Milchpreisen und rückläufiger Landwirtschaft, werden wirtschaftliche Alternativen für den heimischen Hof immer interessanter. Urlaub auf dem Bauernhof anzubieten, ist für landwirtschaftliche Betriebe eine Chance – ist aber auch mit einigen kleineren bis größeren Hürden verbunden.

Deshalb gibt es zweimal im Jahr eine Infoveranstaltung für alle Erfahrenen, Neueinsteiger und interessierte Anbieter von Urlaub auf dem Bauernhof. Am 25. November veranstaltete Antje Voll, Regionalmanagerin beim Verein Natur- und Lebensraum Rhön e.V., Förderverein des Biosphärenreservates, in Kooperation mit dem Regionalforum Fulda-Südwest und dem Landkreis Fulda in Petersberg einen „Runden Tisch“ zum Thema „Internetrecht für Anbieter von Urlaub auf dem Bauernhof“.

Unter anderem ging es um W-LAN-Nutzung durch Urlaubsgäste, Datenschutz und Internetrecht sowie rechtliche Risiken der Social Media. Referent war Diplom-Jurist Jonathan Stoklas vom Institut für Rechtsinformatik der Universität Hannover. Er stellte das schwierige Feld der Rechtsfragen im Bereich der Feriennutzung anschaulich und praxisnah vor. Die vielen Fragen der Teilnehmer zeigten, wie wichtig ihnen das Thema war. Auch im kommenden Jahr werden wieder zwei Infoveranstaltungen stattfinden. Termine und Themen werden frühzeitig bekannt gegeben.

Effizientere Beschilderung am Schwarzen Moor

Der Parkplatz Schwarzes Moor zählt bekanntlich zu den „Hot Spots“ unter den Ausflugszielen in der Rhön. Nachdem dort in den vergangenen Jahren auf dem weitläufigen Parkplatz an verschiedenen Stellen immer neue Schilder aufgestellt worden sind, war es an der Zeit, die Beschilderung neu zu ordnen und zu bündeln.

Das ist im Dezember geschehen: Es wurden neue Infotafeln aufgestellt und gleichzeitig wurde die Zahl der Schilder-Standorte reduziert und die Wegführung für die Besucher verbessert.



Direkt und indirekt Beteiligte (von links): Nathalie Ungar (Fränkisches Freilandmuseum Fladungen), Wanderwegekoordinator Thomas Lemke (Projektarbeit inkl. Vorentwurf Kartografie), Thomas Habermann (Landrat des LK Rhön-Grabfeld), Michael Geier (Leiter der Bayerischen Verwaltungsstelle des UNESCO-Biosphärenreservat Rhön), Eva Kalla (2. Bürgermeisterin der Stadt Fladungen), Torsten Kirchner (Gebietsbetreuer der Wildlandstiftung Bayern) sowie Karsten Schilling (Landkreisbauhof des Landratsamts Rhön-Grabfeld).

Herausgeber:

Bayerische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön
Oberwaldbehunger Str. 4
97656 Oberelsbach
Telefon: (09 31) 3 80 16 64
Telefax: (09 31) 3 80 29 53
E-Mail: brrhoen@reg-ufr.bayern.de

Hessische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön
Groenhoff Haus Wasserkuppe 8
36129 Gersfeld
Telefon: (0 66 54) 96 12-0
Telefax: (0 66 54) 96 12-20
E-Mail: vwst@brrhoen.de

Biosphärenreservat Rhön
Verwaltung Thüringen
Propstei Zella Goethestraße 1
36452 Zella/Rhön
Telefon: (03 61) 57 392-3330
Telefax: (03 61) 57 392-3355
E-Mail: poststelle.rhoen@nml.thueringen.de

Das Biosphärenreservat Rhön im Internet:

www.brrhoen.de

Redaktion: Text-Atelier Dr. Mathias R. Schmidt (kontakt@text-schmidt.de) Fotos: Oliver M. Schmidt u.a.